

ANDREAS SAMPERS

ZWEI BRIEFE VON SOPHIE SCHLOSSER

aus dem Jahre 1864
mit Notizen über den hl. Klemens

SUMMARIUM

Tempore celebrationis processus ordinarii beatificationis S. D. Clementis Hofbauer, ann. 1864-1865 Vindobonae constructi, plures confratres operam dederunt notitiis et documentis circa Servum Dei colligendis a personis quibus consuetudo cum ipso fuerat, qui tamen non citabantur ut testes ad deponendum coram tribunali. Praesertim P. Adam Pfab (1821-1906), tunc temporis (1862-1865) rector collegii in Maria-Hamicolt, prope Dülmen in Westphalia, qui tamen a mense maio 1864 usque ad mensem aprilem 1865 Vindobonae degebat ut adiutorium praestaret in latine vertendis processus actibus, in colligendis notitiis et documentis circa Patrem Hofbauer optime meritus est.

Fecit interrogare progeniem D. nae Dorotheae Schlegel (*Spic. hist.* 7 [1959] 80 ss.) et ipse D. nam Sophiam Schlosser adiit, quae tres epistulas P. is Hofbauer ipsi dono dedit (nunc cons. in archivo nostro generali, IX A 3; edit. in *Mon. Hofb.* XII [1939] 261-265). Duae epistulae D. nae Schlosser ad P. Pfab datae, scriptae diebus 20 iunii et 8 iulii 1864 (cons. in arch. gen., IX A 14a), infra transscribentur. Praebent diversas notitias de S. o Clemente, praesertim confirmant summam venerationem D. nae Schlosser erga ipsum. Insuper quoddam momentum habent ad accuratius definiendum tempus quo Johann Friedrich Schlosser versiones hymnorum ecclesiasticorum perfecit, quorum primum volumen anno mortis ipsius, 1851, Moguntiae editum est. In epistula diei 8 iulii etiam indicia inveniuntur circa quasdam imagines celebris pictoris Eduardi Steinle.

EINLEITUNG

In den Jahren 1864-65 wurde in Wien, als Anfang der langwierigen canonistischen Prozedur für die Selig- und Heiligsprechung des Dieners Gottes Pater Klemens Hofbauer (*1751 Tasswitz in Mähren, † 1820 Wien) (1),

(1) Die wichtigsten biographischen Angaben über den hl. Klemens finden sich in dieser Zeitschrift [weiter zitiert: *Spic. hist.*] 2 (1954) 242, Nr. 26. Es wird da auch auf weitere Literatur verwiesen.

der sogenannte Diözesanprozess geführt (2). Besonders während dieser Zeit haben mehrere Redemptoristen-Patres sich bemüht, im Zusammenhang mit dem Prozess oder auch unabhängig davon, Notizen und Dokumente hinsichtlich des Lebens und Wirkens von P. Hofbauer zu sammeln.

Eine grosse Anzahl Personen wurden im Prozess als Zeugen vorgeladen, um auf bestimmte Fragen über Handel und Wandel, besonders über die Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit von P. Hofbauer, nach bestem Wissen und Gewissen, unter Eid auszusagen. Im sogenannten Informativprozess, dem wichtigsten Teil des Diözesanprozesses, wurden an die 60 Zeugen ins Verhör genommen (3). Aber nicht alle, die gelegentlich mit dem Diener Gottes zusammengekommen waren oder auch längere Zeit mit ihm verkehrt hatten, konnten aufgerufen werden. Es handelte sich nun darum, auch von diesen zu vernehmen, was ihnen noch von P. Hofbauer in Erinnerung geblieben war.

Besonders verdient hat sich bei dieser Sammelarbeit P. Adam Pfab (1821-1906) gemacht, der damals, vom 26. April 1862 bis zum 24. Mai 1865, Rektor des Redemptoristenkollegs in Maria Hamicolt (bei Dülmen in Westfalen) war (4), woselbst er auch in den Jahren 1862-64 Moraltheologie dozierte (5). Im April 1864 wurde P. Pfab vom Generalobern nach Wien beordert (6), um dort, als Gehilfe von P. Michael Haringer (7), die Prozessakten ins Lateinische zu übersetzen und deren offizielle Kopie für die Ritenkongregation anzufertigen, welche er dann selber im Mai 1865 nach Rom überbrachte (8).

(2) Der Diözesanprozess wurde angefangen am 21.I.1864 und abgeschlossen am 24.IV.1865.

(3) Etwa die Hälfte der Zeugen hatten P. Hofbauer gut gekannt; die anderen wurden vorgeladen, um die auf seine Fürbitte hin geschehenen auffallenden (wunderbaren) Heilungen zu bezeugen.

(4) Das Redemptoristenkloster in Maria Hamicolt wurde zur Zeit des Kulturkampfes (1.X.1873) aufgehoben. Seit 1891 besteht daselbst ein Benediktinerinnenkloster; vgl. L. CORTINEAU OSB, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés I*, Mâcon 1939, 1375.

(5) Eine kurze Lebensskizze von P. Pfab im *Spic. hist.* 10 (1962) 464-467. - Für die Ernennungen der Rektoren in Maria Hamicolt, 1862-1865, siehe das Register im Generalarchiv der Redemptoristen, Rom [weiter zitiert: AG]: *Mandata Provinciae Germaniae Inferioris*, pp. 7-10.

(6) Siehe die Korrespondenz zwischen dem Generalobern und den Provinzialobern von Nord-Deutschland und Österreich aus den Monaten April-Mai 1864; AG Pr.GI I 3 und Pr.A I 3. In einem Brief aus Maria Hamicolt v. 12.V.1864 teilt P. Pfab dem Generalobern mit, dass er am 19. abreisen werde, um « am Sonntag Trinitatis », dem 22. in Wien anzukommen; AG Pr.GI IX (Pfab). - Die *Chronica Domuum et Provinciae Germaniae Inferioris I* (1848-1864) III (AG Pr.GI VI 1) berichtet darüber: « [Die] 19 Maji [1864] A.R.P. Rector Adamus Pfab, jussu Rev.mi P. Generalis Viennam migravit, ut acta causae beatificationis P. Generalis Viennam migravit, ut acta causae beatificationis P. Hofbauer ex idiomate germanico traducat in linguam latinam, additis notis italicis. Tempus absentiae ejus probabiliter 2 menses fore affirmabatur; ast labore improvise cumulado, detinebatur tamdiu, ut jam non reversus sit Hamicoltum ».

(7) P. Haringer (1817-1887) war Konsultor des Generalobern in Rom. Vom 9.XII.1863 bis zum 26.III.1865 war er fast ständig in Wien, erst um den Prozess in die Wege zu leiten, dann um dessen guten Fortgang zu sichern.

(8) Vgl. die *Chronica Provinciae Austriacae I* 59 (Abreise von Wien am 26.IV.) und die *Cronaca della Casa generalizia I* 71 (Ankunft in Rom am 10.V.). Beide Chroniken im AG.

Vor etwa zehn Jahren, anlässlich des fünfzigjährigen Gedächtnisses der Heiligsprechung von P. Hofbauer, haben wir einen Brief von Dorothea Schlegel, geb. Mendelssohn, an den hl. Klemens, vom 28. Juni 1817, veröffentlicht. Dabei wurde auch Material herangezogen, das P. Pfab im Jahre 1865 gesammelt hatte, um die Beziehungen der Schlegels mit dem Heiligen näher zu präzisieren (9).

Jetzt möchten wir aus dem in Rom aufbewahrten Nachlass von P. Pfab zwei Briefe von Sophie Schlosser an ihn selber, bezw. vom 20. Juni und 8. Juli 1864, veröffentlichen (10).

Wie aus dem Briefe vom 20. Juni hervorgeht, hatte der Frankfurter Maler Eduard Steinle, der mit einigen bayerischen Redemptoristen in freundschaftlicher Verbindung stand (11), P. Pfab darauf aufmerksam gemacht, dass Frau Schlosser Briefe von P. Hofbauer in Besitz hatte (12). Sie hat ihm dann drei Originale überlassen, welche jetzt im Generalarchiv der Redemptoristen in Rom aufbewahrt werden und schon mehrfach veröffentlicht worden sind (13).

In ihren Briefen an P. Pfab beschreibt Frau Schlosser den tiefen Eindruck, den P. Hofbauer auf sie gemacht, gibt aber nur wenige konkrete Erinnerungen wieder. Für solche verweist sie auf andere Personen aus dem Wiener Freundeskreis, die länger als sie selbst mit P. Hofbauer in direktem Verkehr gestanden hatten.

Nicht richtig ist, wenn Frau Schlosser schreibt, sie und ihr Mann hätten P. Hofbauer « im Spätjahr 1815 » kennen gelernt. Das gleiche hat sie auch David Rosenthal mitgeteilt (14). Die Jahreszahl 1815, wohl ein Gedächtnisfehler, steht für 1814, wie aus den Notizen Johann Friedrich Schlossers (15) und Sophies eigenen Aufzeichnungen in ihrem « Wiener Tagebuch » hervorgeht (16). Es ist auch bei der Lektüre dieses Tagebuchs, dass wir Näheres über den Verkehr der Schlossers mit P. Hofbauer erfahren, mit dem sie öfters, meist bei gemeinsamen Freunden, zusammenkamen, was für Frau Schlosser jedesmal eine grosse Freude bedeutete: « Ich freue

(9) *Spic. hist.* 7 (1959) 80 ff.

(10) Beide Originalbriefe befinden sich jetzt bei den Klemens-Dokumenten im AG IX A 14a.

(11) Vgl. *Spic. hist.* 6 (1958) 353 und 15 (1967) 343.

(12) Vgl. dazu den Brief von Frau Schlosser an Eduard Steinle vom 7. VIII. 1864, abgedruckt in den *Monumenta Hofbaueriana. Acta quae ad vitam S. Clementis Hofbauer referuntur* [weiter zitiert: *Mon. Hofb.*] XII, Torún 1939, 266.

(13) Die Originale im AG IX A 3. Veröffentlicht in *Benediktinische Monatsschrift* 20- (1938) 118-131 und in *Mon. Hofb.* XII 261-265.

(14) D.A. ROSENTHAL, *Convertitenbilder aus dem neunzehnten Jahrhundert*. Bd. I 1: *Deutschland*, 2. Aufl., Schaffhausen 1871, 302. Siehe auch die Anmerkung auf S. 312, wo Rosenthal sich auf Frau Schlossers Angaben beruft, um an dem Jahre 1815 festzuhalten.

(15) *Mon. Hofb.* XI 332-333. Original in der Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts, Frankfurt a. M.

(16) *Mon. Hofb.* XII 267-270.

mich immer, wenn ich das schlichte, einfache, unendlich heitere Wesen dieses Mannes sehe » (17).

Die Briefe enthalten auch einige interessante Notizen über Frau Schlosser selber; über ihre Krankheit im Juni 1864 (18) und über ihre Bemühungen um die Herausgabe der Werke ihres verstorbenen Gatten. Für die schriftstellerische Tätigkeit von Johann Friedrich Schlosser ist von Bedeutung, was über die Zeit gesagt wird, da er die Hymnenübersetzung in Angriff nahm und weiterführte. Man bekommt den Eindruck, dass er gelegentlich über eine Zeitspanne von etwa 50 Jahren daran gearbeitet hat. Einzelne Hymnen hat er « schon lange ehe er katholisch wurde » übersetzt (Brf. v. 20.VI.); die Uebersetzung des *Stabat Mater dolorosa* hat er « schon in früher Jugend, da er als Protestant die Jurisprudenz studierte », gemacht (Brf. v. 8.VII.). Das *Adoro Te devote* und das *Lauda Sion Salvatorem* wurden in der Wiener Zeit, also in den Jahren 1814-15 übertragen (Brf. v. 8.VII.). Zum Druck kamen die Lieder aber erst 1851-52; in 2.Auflage, mit Hinzufügung der Originaltexte auf Frau Schlossers Wunsch (Brf. v. 20.VI.), im Jahre 1863 (19).

Auch über einige von Eduard Steinle gezeichnete Bilder gibt der Brief vom 8.Juli am Schluss nähere Auskunft: über das Franziskus-Bild in Schlossers Uebersetzung seiner Lieder und über drei durch Schlossers Legenden inspirierte Bilder.

Aus dem Briefwechsel zwischen Frau Schlosser und Pater Pfab sind uns nur die zwei weiter unten abgedruckten Briefe bekannt. Es ist durchaus möglich, dass Frau Schlosser nach diesen beiden, die allem Anscheine nach aufeinanderfolgten, noch weitere Briefe an P. Pfab gerichtet hat. In einem Schreiben an Eduard Steinle vom 7.August desselben Jahres 1864 sagt sie, dass dieser Briefwechsel « noch nicht ganz zu Ende ist » (20). P. Pfab hat sicher vier Briefe an Frau Schlosser geschickt: am 1.Juni (die erste Anfrage, beantwortet am 20.Juni), am 19. u. 24.Juni (beide erwähnt im Brf. v. 8.Juli) und am 26.Juli (laut Notiz auf dem Brf. v. 8.Juli). Die Originale der Briefe von P. Pfab sind höchstwahrscheinlich verloren gegangen (21). Abschriften seiner Briefe hat P. Pfab nicht aufbewahrt; in seinem Nachlass finden sich jedenfalls keine (22). Der Antwortvermerk auf dem Briefe vom 8.Juli wird nach dem Texte desselben abgedruckt.

Frau Schlosser wurde im Diözesanprozess für die Seligsprechung ihres

(17) A.a.O. 270.

(18) Darüber auch im Brief vom 7.VIII. an Steinle; *Mon. Hofb.* XII 266.

(19) Siehe W. KOSCH, *Das Katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon*, Augsburg 1933 ff., 4317-4318; W. LUEGER [CSSR] im *LThK*² IX (1964) 420-421.

(20) *Mon. Hofb.* XII 266.

(21) Herr Dr. Jürgen Behrens, Kustos des Freien Deutschen Hochstifts, Frankfurt a. M., hatte die Güte uns mitzuteilen, dass die Briefe von P. Pfab weder in der Handschriften-sammlung des Hochstifts noch in der Sammlung Kippenberg, heute im Düsseldorfer Goethemuseum, vorhanden sind. Auf eine betreffende Anfrage des Herrn Behrens bei der Bayerischen Staatsbibliothek in München, beim Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und beim Generallandesarchiv in Karlsruhe wurde negativ geantwortet. Wir möchten Dr. Behrens für seine freundlichen Bemühungen verbindlichst danken.

(22) AG Personalia Patris Adam Pfab.

hochverehrten Paters Hofbauer nicht als Zeugin vorgeladen. Im Apostolischen Prozess aber, der in Wien 1867-69, also nach ihrem Tode, geführt wurde, hat man ihre Stimme vernommen. P. Pfab hat ihren Brief vom 20. Juni einem Prozesszeugen, P. Adam Mangold, zur Lesung übergeben und dieser hat bei seiner Aussage am 18. Dezember 1867 ausdrücklich darauf verwiesen und einen Teil desselben wörtlich zitiert (23). Auch mehrere andere Zeugen im Apostolischen Prozess nennen Frau Schlosser und ihren Mann, jedoch nur kurz als Bekannte von P. Hofbauer, welcher zu deren Uebertritt zur katholischen Kirche beigetragen hat (24). - Schliesslich möchten wir noch darauf verweisen, dass Frau Schlosser, zwei Monate vor ihrem Tode, dem Papst das Bittgesuch überreichte, den Prozess ohne Verzögerung weiterführen zu lassen (25).

Der Text der beiden Briefe wird wortwörtlich wiedergegeben, genau so, wie er in den Originalen vorliegt, unter Beibehaltung der ursprünglichen Rechtschreibung, auch wenn diese heute antiquiert ist (26). Bemerkenswert ist, dass Frau Schlosser den Familiennamen des hl. Klemens mit Doppel-f schreibt: Hoffbauer. Diese Schreibweise kommt auch in anderen Dokumenten jener Zeit vor, um dann aber bald fast gänzlich zu verschwinden (27). Auch bei einem anderen Familiennamen weicht die Schreibweise von der mehr allgemein üblichen ab: Klinkhofström, statt Klinkowström.

Die Zeichensetzung der Originale wird beibehalten, ausser dass einige Beistriche eingefügt und andere wenige ausgelassen werden (vor *und*). Zweimal haben wir der Länge des Satzes wegen statt des ursprünglichen Beistriches einen Strichpunkt gesetzt.

*
* *

Ueber die Personen, welche in den unten veröffentlichten Briefen genannt werden, möchten wir hier eine kurze Notiz mit den wichtigsten biographischen Daten beifügen:

PFAB Adam Georg; *Großschönbrunn (bei Amberg, Oberpfalz) 16.VIII.1821, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in Altötting 8.IX.1843, Priesterweihe in Passau 8.VI.1846, Oberer verschiedener Redemptoristenklöster in Nord-Italien und in Deutschland 1853-1865, Oberer der Römischen Redemptoristenprovinz 24.V.1865-24.V.1887, † Rom 4.IV.1906.

(23) *Mon. Hofb.* XII 109. Zu bemerken, dass die Zeitangabe, wann die Schlossers mit P. Hofbauer bekannt wurden, hier von « im Spätjahr 1815 » zu « im Spätherbste 1815 » wird.

(24) *Mon. Hofb.* XI 162, 187, 225, 260, 261.

(25) Bittgesuch in französischer Sprache; Francfort s. M., 25 Mars 1865. Abgedruckt in *Mon. Hofb.* XII 132-133.

(26) Dies gilt besonders für Worte, welche mit *y* (z.B. drey = drei, seyn = sein) und mit *ih* (z.B. Mittheilung = Mitteilung, Urtheil = Urteil) geschrieben werden, sowie für *ss* am Ende der Wörter (z.B. Erkenntniss = Erkenntnis). Einige Fremdwörter werden mit *c* geschrieben: Composition, Franziscus (aber auch einmal: Franziskus), Process.

(27) Man hat den Eindruck, dass die Schreibweise *Hofbauer* allgemein angenommen wurde, als man, in Zusammenhang mit dem Diözesanprozess 1864-1865, die offiziellen Dokumente aus Klemens' Zeit zur Hand nehmen musste. In den Prozessakten wird der Name immer mit nur einem *f* geschrieben.

- SCHLOSSER Johann Friedrich Heinrich; * Frankfurt a. M. 30.XII.1780, Heirat mit Sophie Du Fay 23.II.1809, Uebertritt zur kath. Kirche in Wien 21.XII.1814 (Vgl. *Spic. hist.* 7 [1959] 72, Anm. 39), † Frankfurt a. M. 22.I.1851.
- SCHLOSSER Sophie Charlotte, geb. Du Fay (Frau des Vorhergehenden); * Frankfurt a. M. 22.XII.1786, Uebertritt zur kath. Kirche zusammen mit ihrem Manne in Wien 21.XII.1814, † Stift Neuburg bei Heidelberg 24.V.1865.
- PILAT Johann Bapt.; * Prag 29.X.1799, Ablegung der Klostersgelübde als Redemptorist in Wien 20.X.1823, Priesterweihe in Wien 21.VIII.1825, arbeitete in Lissabon 1826-1832, dann in Belgien vom März 1833 bis zu seinem Tode, † Bruxelles 8.VI.1878. - War Zeuge im Diözesanprozess für P. Hofbauer (56. u. 57.Sitzung am 3. u. 8.VI.1864).
- PILAT Josef Anton von (Bruder des Vorhergehenden); * Augsburg 20.II.1782, † Wien 2.V.1865. - War Zeuge im Diözesanprozess für P. Hofbauer (36.Sitzung am 27.IV.1864).
- PILAT Elise von, geb. von Mengershausen (Frau des Vorhergehenden); † Göttingen 23.X.1786, † Wien 21.II.1829.
- PILAT Aloisia Xaveria von (Tochter der Vorhergehenden); * Paris 23.VI.1807, Ablegung der Gelübde als Chorschwester im Kloster der Visitandinnen (Ordo de Visitatione BMV) in Wien 23.VI.1831, † Wien 3.IV.1878. - War Zeugin im Diözesanprozess für P. Hofbauer (32.Sitzung am 20.IV.1864).
- PILAT Klemens von (Bruder der Vorhergehenden); * 3.VII.1811, Heirat mit Maria Müller von Nitterdorf (siehe unten) 27.I.1841, † 9.XII.1870.
- KLINKOWSTRÖM Friedrich August von; * Schloss Ludwigsburg bei Stralsund 31.VIII.1778, † Wien 4.IV.1835 (28).
- KLINKOWSTRÖM Luise von, geb. von Mengershausen (Frau des Vorhergehenden); * Göttingen, † Wien 7.III.1821.
- KLINKOWSTRÖM Alphons von (Sohn der Vorhergehenden); * Wien 25.I.1818, † Wien 2.III.1891.
- KLINKOWSTRÖM Josef von (Bruder des Vorhergehenden); * Wien 30.VIII.1813, Jesuit seit 1831, † St. Andrä in Kärnten 30.III.1876.
- KLINKOWSTRÖM Klemens Maria von (Bruder des Vorhergehenden); * Maria-Hitzing bei Wien 6.VI.1815, † Döbling bei Wien 31.I.1887. - War Zeuge im Diözesanprozess für P. Hofbauer (40.Sitzung am 4.V.1864).

(28) In der Bibliothek des Generalatshauses der Redemptoristen in Rom befindet sich ein Exemplar des Buches von Alphons von KLINKOWSTRÖM, *Friederich August von Klinkowström und seine Nachkommen*, Wien 1877, mit folgender, mit Bleistift geschriebenen Widmung auf dem Vortitel: « Meinem ehrwertigen Katecheten, hochwürdigen Herrn P. Kral, in alter Anhänglichkeit — der Herausgeber — Wien 17. Juli 1877 ». - Kurze biographische Notizen über P. Johann Kral CSSR (1794-1884) im *Spic. hist.* 6 (1958) 362, Anm. 19 und 12 (1964) 55.

KLINKOWSTRÖM Max von (Bruder des Vorhergehenden); * Wien 21.X.1819, Jesuit seit 1837, † Kalksburg bei Wien 28.III.1896.

MÜLLER von NITTERDORF Adam Heinrich; * Berlin 30.VI.1779, † Wien 17.I.1829.

MÜLLER von NITTERDORF Sophie, geb. Taylor (Frau des Vorhergehenden); * 26.III.1775, † 22.XI.1849.

MÜLLER von NITTERDORF Maria (Tochter der Vorhergehenden); * 19.X.1811, Heirat mit Klemens von Pilat (siehe oben) 27.I.1841, † 16.VI.1879.

STEINLE Eduard von; * Wien 2.VII.1810, † Frankfurt a. M. 18.IX.1886.

BRIEFE

1. - Brief von Frau Sophie Schlosser an Pater Adam Pfab CSSR; Stift Neuburg bei Heidelberg, 20.Juni 1864.

Original, ganz eigenhändig von Frau Schlosser geschrieben, im Generalarchiv der Redemptoristen in Rom, IX A 14a; ein wenig restauriert, im ganzen aber gut erhalten. Der Brief besteht aus 2 getrennten Doppelblättern, aus welchen sich durch Faltung 8 Seiten (22.7 × 17.9 cm) ergeben; SS. 1-5 ganz beschrieben, SS.6-8 leer.

Stift Neuburg bei Heidelberg,
20.Juni 1864.

Hochwürdiger Herr,

Ihre verehrten Zeilen vom 1. dieses kann ich erst heute versuchen zu beantworten. Ein hartnäckiges Unwohlseyn hat mir während der letzten Wochen beinahe jede Beschäftigung untersagt, und auch jetzt noch ist es mir schwer, meine Gedanken zu der Aufgabe, die Sie von mir wünschen, zu ordnen und niederzuschreiben.

Allerdings hat Herr Professor Steinle Sie ganz recht berichtet. Mein sel. Gatte und ich hatten das Glück, im Spätjahr 1815 (1) den sel. Pater Hoffbauer kennen zu lernen. Es war in dem Hause des noch lebenden Herrn von Pilat, dessen verstorbene Gemahlin, Frau Elise von Pilat, so wie deren Schwester und Schwager, Herr und Frau von Klinkhofström, auch dem Einflusse des sel. Pater Hoffbauer das höchste Gut verdankten.

(1) Nicht 1815, sondern 1814, wie oben in der Einleitung erklärt.

Es ist aber kaum möglich, den Eindruck, den dieser gottselige Mann machte, zu schildern. Der Grundton seines Wesens war Liebe zu Gott und der h. Kirche und Verlangen die Seelen zu Gott zu führen. Dies sprach sich aus in seinem ganzen Wesen, in seinen Worten und Werken und in seinen Predigten, die schlicht und einfach waren, wie seine Person, und dennoch einen unwiderstehlichen Eindruck machten. Wenn er von der Herrlichkeit der katholischen Kirche sprach und hinzusetzte: « Nur die können sie erkennen, die darin stehen, die das Glück haben, ihre Glieder zu seyn », — da erfasste die Sehnsucht, ein Kind der Kirche zu werden, das Herz; und so trat ich wirklich, ohne recht zu kennen, was sie mir bieten würde, in die Kirche ein. Ich fühlte klar, dass ich nur dadurch die Befriedigung finden würde, die der Calvinismus mir nie gegeben hatte.

Pater Hoffbauer, nachdem er uns das Glaubensbekenntniss abgenommen hatte, behandelte uns wie seine Kinder, und glücklichere Stunden habe ich nie gehabt, als wenn wir, wie es öfters nach der h. Messe geschah, nachdem wir communicirt hatten, bei ihm frühstückten, wo er, umgeben von seinen Schülern, die uns bedienten, der heiterste wirklich kindlich fröhliche Hausvater war.

Sie wünschen mein Urtheil über Pater Hoffbauers Frömmigkeit. — Wie aber könnte ich mir anmaassen, ein Urtheil über einen Mann auszusprechen, dessen ganzes Wesen der Art war, dass kein Maasstab sich an dasselbe legen lässt! Wer ihm nahe kam, musste fühlen, dass in ihm eine Seele wohnte, die nicht allein ohne Falsch war, aber zugleich von so grossartiger Liebe erfüllt, dass man es für ein hohes Glück achten musste, in Berührung mit ihm zu kommen und einen Mann kennen zu lernen, dessen Wandel schon hienieden der eines Heiligen war.

Genauere Notizen aber über einzelne Erinnerungen und Ereignisse kann ich nicht geben. Was wir während des Umgangs mit ihm erfahren haben, das werden viele Menschen aus eigener Erfahrung bestätigen und Gott danken, wie ich es thue, der uns in seine Nähe geführt hat.

Die drey Briefe, die ich von ihm besitze, einen an meinen sel. Mann und zwei an mich gerichtet (2), opfere ich gern Ew. Hoch-

(2) Die Adresse auf dem Briefe vom 23.XI.1816 ist: « Herrn Friedrich v. Schlosser », auf dem vom 25.I.1817 (nicht 23., wie *Mon. Hofb.* XII 263): « Madame Sophie de Schlosser », und auf dem vom 8.V.1818: « Madame Sophie Schlosser ». Der erste und dritte Brief sind aber an das Ehepaar Schlosser gerichtet, wie aus der Anrede hervorgeht: « In Christo geliebteste Freunde »! - Im Register der Hofbauer-Briefe, das P. Pfab verfertigt hat (AG IX A 4), werden die beiden Briefe an Frau Schlosser verwechselt: unter dem Datum des 25.I.1817 wird der kurze Inhalt des Briefes vom 8.V.1818 gegeben.

würden. In meinem vorgerückten Alter ist es für mich eine Beruhigung, diese Schätze Ihren Händen zu übergeben. Mit Recht legen Sie Werth auf diese kostbaren Reliquien, wie wir wohl diese Briefe nennen dürfen.

Da in einigen Stellen dieser Briefe die Rede ist von Uebersetzungen meines Mannes, an denen Pater Hoffbauer grosse Freude hatte, so erlaube ich mir, die Hymnen-Uebersetzungen meines sel. Mannes Ihnen zu senden, die unter dem Titel «Die Kirche in ihren Liedern» kürzlich in 2. Auflage erschienen sind; und zwar diesmal, nach meinem Wunsche, mit den beigefügten Originaltexten, dadurch die Schönheit der Uebersetzungen noch weit mehr hervortritt.

Mein Mann hatte schon lange ehe er katholisch wurde, einzelne dieser Hymnen übersetzt. War es auch damals hauptsächlich das Wohlgefallen an der unerreichten Schönheit dieser Gesänge, was ihn zu diesem Versuche bewog, so konnte man doch schon eine Hineigung zu den Empfindungen darin erkennen, die sich in diesen Liedern aussprechen. In späteren Jahren gehörten diese Uebersetzungen zu seinen Lieblingsarbeiten, und in wie hohem Grade sie gelungen sind, das ist von allen Seiten gewürdigt worden.

Die Hymnen lagen zum Druck bereit, als der Tod meinen theuren Gatten so schnell hinwegraffte. Ich musste es aber als meine Pflicht erachten, statt seiner die Herausgabe zu befördern. Meines Mannes Wunsch war es, durch diese so schöne Uebertragung nach und nach die vielen schlechten und geschmacklosen, die noch immer in Gebet- und Bruderschaftsbüchern sich finden, zu verdrängen. Hoffentlich wird dies nach und nach gelingen.

Die Freude, die der sel. Pater Hoffbauer an den damals schon bestehenden, zum Theil in Wien verfassten Uebersetzungen hatte, veranlasst mich, diese Arbeit zu erwähnen, und Ew. Hochwürden zu bitten, beiliegendes Exemplar freundlich anzunehmen.

Ich füge nun nichts weiter hinzu als die Bitte um ein frommes Memento.

Mit vollkommener Hochachtung unterzeichnet

Sophie Schlosser, geb. du Fay.

[PS]. Ich darf wohl bitten, mir bald den Empfang dieser Zeilen mit den Briefen anzuzeigen, damit ich darüber beruhigt seyn könne, dass alles in Ihre Hände gekommen sey.

Nach näher[er] Ueberlegung behalte ich die Bücher zurück

und hoffe, sie bald durch Kurier senden zu können. Ich möchte die Briefe des sel. Pater Hoffbauer nicht auf dem Zollamte geöffnet haben (3).

- 2 - Brief von Frau Sophie Schlosser an Pater Adam Pfab CSSR; Stift Neuburg bei Heidelberg, 8.Juli 1864.

Original, ganz eigenhändig von Frau Schlosser geschrieben, im Generalarchiv der Redemptoristen in Rom, IX A 14a; sehr gut erhalten. Der Brief besteht aus zwei getrennten Doppelblättern, aus welchen sich durch Faltung 8 Seiten (20.7 × 13.6 cm) ergeben; SS.1-6 ganz beschrieben (S.6 ist ein PS), SS.7-8 leer (abgerissen, nicht mehr vorhanden). Oben links auf beiden Doppelblättern ist das Monogramm SS eingepresst.

Stift Neuburg, 8.July 1864

Hochwürdiger Herr,

Mit herzlichem Danke habe ich Ew. Hochwürden Briefe vom 19. u. 24.Juni und die beigelegten Bildnisse erhalten, so wie auch etwas später ein Exemplar des neu erschienenen Lebens (4) unsers sel. Vaters, wie auch ich ihn nennen darf. Er behandelte uns ja wie seine Kinder.

Das Porträt ist sehr ähnlich, obgleich ein Abdruck in grösserem Format, den wir nach dem Tode des Seligen erhalten haben, in dem Ausdruck noch treffender den Geist der Liebe wiedergibt, der sein ganzes Wesen erfüllt hat (5). Offenbar sind die Abdrücke, die ich Ihrer Güte verdanke, nach jenem Bilde gestochen (6).

Ich freue mich zu vernehmen, dass der Process der Seligsprechung so rasch und glücklich von Statten geht. Sobald die Sache

(3) P. Pfab war damals in Wien. Siehe die Einleitung.

(4) Hier ist wohl gemeint die Klemensbiographie von Michael HARINGER CSSR, *Leben des Dieners Gottes P. Clemens Maria Hoffbauer...*; Wien, Carl Ueberreuter, 1864; 8°, VIII-173 SS. Das Vorwort ist datiert: Wien, am Feste Mariä Vermählung 1864. Das Festum Desponsationis BMV cum S. Ioseph wurde in den österreichischen Ländern am 23. Januar liturgisch gefeiert. - P. Pfab hat das Buch auch anderen Hofbauerverehrern zugeschickt, wie z.B. aus einem Dankbrief (Venedig 14.I.1865) von Maria Theresia, Gemahlin Heinrichs von Bourbon, Graf von Chambord, hervorgeht.

(5) Am Abend des Todestages, 15.III.1820, wurde an der Bahre das Antlitz des P. Hoffbauer von einem seiner Schüler, Kaplan Friedrich Rinn (*Graz 20.VIII.1791, † Kalksburg bei Wien 15.V.1866; schloss sich 1822 den Jesuiten an), gezeichnet. Vgl. dazu den Brief Friedrich Schlegels an seine Frau Dorothea vom 18.III.1820, in *Mon. Hofb.* XII 287-288, und J. HOFER CSSR, *Der hl. Klemens M. Hoffbauer*, Freiburg i. Br. 1923, 432.

(6) Der letzte Satz ist im linken Seitenrande hinzugefügt. Verweiszeichen im Text.

zu glücklichem Ende geführt ist, haben Sie wohl die Güte, es mich wissen zu lassen (7).

Sollte für die Kosten gesammelt werden, so bitte ich ebenfalls mich zu benachrichtigen, damit ich auch ein Scherflein beitragen könne.

Sehr gern würde ich ausführlichere Mittheilungen Ihnen machen, aber ich weiss nichts hinzuzufügen. Unvergesslich und unauslöschlich bleibt das Bild des Seligen in den Herzen derer, die das Glück hatten ihn zu kennen und besonders, wenn er am Altare die h. Geheimnisse gefeiert hat. Immer höre ich noch in der Erinnerung, wie er nach der h. Messe die Worte anstimmte :

Verlass uns nicht, o Herr!
 Jesus, du Süssester —
 Jesus, du Süssester —
 Verlass uns nicht, o Herr!

Aber besondere Sprüche und Trostworte, die er an uns gerichtet hätte, weiss ich mich nicht zu erinnern. Sollten nicht vielleicht die noch lebenden Glieder der Familien von Pilat und von Klinkhofström mehrfache solche Erinnerungen bewahren? Die Müller hatten das Glück jahrelang mit dem verehrten Seligen zu verkehren, beide verdankten ihm die Erkenntniss der Wahrheit, und es sollte mich wundern, wenn der alle nachlebende Herr von Pilat und seine Söhne, so wie die Söhne Klinkhofström, von denen 2 Jesuiten Patres sind und der 3. in Wien bei dem Archive angestellt ist, nicht Reminiscenzen bewahrten, die für Ew. Hochwürden von lebendigem Interesse seyn würden.

Beifolgend erlaube ich mir Ihnen ein Exemplar der 2. Auflage « Der Kirche in ihren Liedern » zu senden. Das *Adoro Te devote* und das *Lauda Sion Salvatorem*, nämlich die Uebertragungen, sind damals in Wien entstanden, und der sel. P. Hoffbauer erfreute sich sehr daran. Auch an dem *Stabat Mater dolorosa* hatte er grosse Freude und um so mehr, weil mein theurer Gatte diese schöne Uebersetzung schon in früher Jugend, da er als Protestant die Jurisprudenz studierte, gemacht hatte. Ich habe die Lieder in dem ersten Bande bezeichnet(8).

(7) Man darf wohl sagen, dass der Prozess, in Wien angefangen am 21.I.1864 und in Rom eingeleitet am 14.II.1867, gut vorwärts gegangen ist. Trotzdem hat es immer noch 24 Jahre gedauert bis zur Seligsprechung, am 29.I.1888, und gut 45 Jahre bis zur Heiligsprechung, am 20.V.1909.

(8) Die von Frau Schlosser geschickten Bücher wurden höchstwahrscheinlich der Bibliothek des Redemptoristenklosters bei Maria Stiegen in Wien einverleibt. Sie konnten da allerdings jetzt nicht ausfindig gemacht werden, wie Dr. Al. Kraxner CSSR uns am 21. März 1970 gefälligst mittheilte.

Noch füge ich bei ein Exemplar der Lieder des h. Franziscus, eine Lieblingsarbeit meines sel. Mannes, die allgemeine Bewunderung erregte. Diese hat er selbst drucken lassen. Die kleine Legenden-Sammlung aber, die ich ausserdem beifüge, habe ich zum Druck gegeben, und oft schon wurde mir der Wunsch ausgesprochen, dass eine grössere Sammlung Legenden, auf diese Weise bearbeitet, entstehen möchte.

Mein verehrter Freund, Herr Professor Eduard Steinle, von dem auch das schöne Bild des h. Franziskus ist, das die Lieder zielt, hat nach 3 dieser Legenden vortreffliche Compositionen gemacht, die ich im Original besitze. Zwei davon sind im Kunsthandel erschienen und beurkunden Steinle's grosses, vielseitiges Talent; sie sind ungemein schön.

Mich Ihrem frommen Andenken fortdauernd empfehend
mit hochachtungsvoller Verehrung

Sophie Schlosser du Fay
wenden

[PS]. Ich ziehe vor, diesen Brief allein auf die Post zu geben und das Päckchen ebenfalls besonders. Sollte Letzteres verspätet ankommen, können Ew. Hochwürden leichter sich danach erkundigen. Das Päckchen kommt zugleich mit diesem Briefe auf die Post.

Noch füge ich bei, für den Fall, dass jemand die Lieder des h. Franziscus zu besitzen wünschte, dass sie, da die frühere Verlags[buch]handlung nicht mehr besteht, im Jahre 1854 in zweiter Ausgabe in Mainz bei Franz Kirchheim erschienen sind. Auch die Legenden sind bei demselben Verleger erschienen.

3. - Antwortvermerk von Pater Adam Pfab CSSR auf Frau Schlossers Brief vom 8. Juli 1864.

R[esponsum] 26.7.64

D[an]k Paket Bücher

» Anerbieten

St[an]d des Prozesses - grosse Kosten

bei Veit helfen zur Herausgabe der Briefe.

Der Inhalt des Antwortschreibens von P. Pfab lässt sich aus obiger Notiz ziemlich gut erkennen. Er dankt für den empfangenen Brief und für das

Bücherpaket. Gibt Nachrichten über den Stand des Prozesses, dessen Weiterführung grosse Auslagen fordert.

Die zweite Zeile des Antwortvermerks « Dank Anerbieten » scheint sich auf den vierten Absatz des Briefes vom 8. Juli zu beziehen, wo das Angebot gemacht wird für die Prozesskosten « ein Scherflein » beizutragen.

Die letzte Zeile ist nicht so direkt klar, scheint uns aber folgendermassen gedeutet werden zu müssen. In den drei von Frau Schlosser an P. Pfab überlassenen Hofbauer-Briefen ist wiederholt die Rede von Briefen, welche P. Hofbauer an die Familie von Schlegel geschrieben hat oder schreiben wird. Wahrscheinlich bittet P. Pfab Frau Schlosser, ihren Einfluss darauf zu verwenden, damit Dorotheas Sohn Philipp Veit ihm diese Briefe überlassen möchte. Herausgabe also im Sinne von Aushändigung, nicht von Veröffentlichung (9).

(9) Briefe von P. Hofbauer an Friedrich und/oder Dorothea Schlegel sind keine bekannt; wohl aber einige an Dorotheas Söhne, Johann (1790-1854) und Philipp (1793-1877) Veit. *Mon. Hofb.* XII 273, 278, 280, 280-281. Von Briefen ihrerseits an Hofbauer ist nur ein Schreiben Dorotheas vom 28.VI.1817 erhalten, das wir im *Spic. hist.* 7 (1959) 75-80 veröffentlicht haben.